

3 Lehren aus dem Ukraine-Russland-Waffenstillstand für den Frieden

Erfahren Sie in diesem Artikel, wie die gescheiterten Minsk-Abkommen wichtige Lektionen für den aktuellen Konflikt zwischen Ukraine und Russland aufzeigen. Analysieren Sie die Gefahren überstürzter Friedensverhandlungen und irreführender Narrative.



Der am Dienstag von den Vereinigten Staaten unterbreitete **Vorschlag für einen Waffenstillstand**, der von der Ukraine akzeptiert wurde, gehört zu einem Plan, wie US-Außenminister Marco Rubio erklärte: „Um diesen Konflikt auf eine dauerhafte und nachhaltige Weise zu beenden.“

Risiken für die Ukraine

Dieser Vorschlag birgt erhebliche Risiken für die Ukraine. Bei

dem letzten Friedensabkommen mit Russland vor zehn Jahren, das im Februar unterzeichnet wurde, kam es nur zu sporadischen Gewaltausbrüchen und wachsendem Misstrauen, was letztlich in einen umfassenden Krieg mündete.

Erfahrungen mit früheren Friedensabkommen

„Ich habe Präsident Trump darüber informiert“, erklärte der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj letzten Monat in einem Interview mit dem CNN-Ableger CNN Turk. „Wenn Sie Putin dazu bringen können, den Krieg zu beenden, ist das großartig. Aber wissen Sie, dass er betrügen kann. Er hat mich damals so getäuscht, nach dem Minsk-Waffenstillstand.“

Die Minsk-Vereinbarungen – das erste Abkommen wurde im September 2014 unterzeichnet, und als dieses scheiterte, folgte nur fünf Monate später eine zweite unter dem Namen Minsk II – sollten einen blutigen Konflikt zwischen den Streitkräften Kiews und von Russland unterstützten Separatisten in den Gebieten Donetsk und Luhansk im Osten der Ukraine beenden. Russlands Wladimir Putin und der damalige ukrainische Präsident Petro Poroschenko waren Unterzeichner, ebenso wie die OSZE.

Fehlende Umsetzung der Minsk-Vereinbarungen

Die Abkommen wurden nie vollständig umgesetzt, und die **Gewalt** flarete in den sieben darauf folgenden Jahren immer wieder auf.

Jetzt, da die Ukraine und ihre Verbündeten einen neuen Frieden anstreben, warnen Experten, dass die Misserfolge von Minsk eine Warnung für die heutigen Friedensvermittler sind und die Gefahr einer Wiederholung der Geschichte offensichtlich ist. Hier sind einige Lehren, die wir aus der Vergangenheit ziehen können:

1. Militärische Stärkung der Ukraine ist entscheidend

Im Jahr 2015 war die westliche Militärhilfe für die Ukraine minimal und beschränkte sich weitgehend auf nicht-tödliche Hilfsgüter, obwohl die Obama-Regierung auch defensive militärische Ausrüstung **lieferte**. „Die Krise kann nicht militärisch gelöst werden“, sagte die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel in einer **Rede** auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2015, die mit den Gesprächen über Minsk II zusammenfiel. Ihre Einschätzung war klar: „Es ist ungewiss, ob sie Erfolg haben werden.“

Es half nicht, dass beide Minsk-Vereinbarungen direkt nach oder während bedeutender militärischer Niederlagen der Ukraine unterzeichnet wurden.

2. Keine schnellen Lösungen

Experten sind sich einig, dass die Minsk-Vereinbarungen hastig zusammengestellt wurden, als die Gewalt eskalierte. Johannes Regenbrecht, ein ehemaliger deutscher Beamter, der an den Verhandlungen beteiligt war, wies in einem aktuellen **Papier** darauf hin, dass die Verbündeten der Ukraine im Februar 2015 an dem Punkt waren, dass sie befürchteten, Russland ungehindert weitermachen zu lassen, würde in der tatsächlichen Abtrennung der Ostukraine unter Moskaus Kontrolle enden.

3. Achten Sie auf falsche Narrative

Am Ende war das größte Problem mit den Minsk-Vereinbarungen, insbesondere Minsk II, nicht das, was im Text stand, sondern das, was nicht erwähnt wurde. Es gab keinen einzigen Hinweis auf „Russland“ im gesamten **Text**, obwohl es klare Beweise dafür gab, dass Russland sowohl die Separatisten bewaffnete als auch Truppen sendete.

„Jeder wusste, dass Russland beteiligt war, aber aus Verhandlungsgründen wurde dies nicht anerkannt“, sagte Dumoulin. „Die Vereinbarungen basierten auf der Fiktion, dass der Krieg zwischen Separatisten in Donetsk und Luhansk und Kiew stattfand und dass es sich letztendlich um einen innerstaatlichen Konflikt handelte.“

Die gescheiterten Minsk-Vereinbarungen lassen keinerlei Zweifel an den Risiken, die mit dem Festhalten an solchen Falschaussagen verbunden sind. Damals bedeutete die Fiktion, dass Russland kein Aggressor oder parteiischer Konflikt war, zusammen mit unzureichendem Druck auf Moskau in Form von Sanktionen und der Bereitstellung tödlicher Militärhilfen für die Ukraine, dass Minsk letztlich nicht die Wurzel des Konflikts ansprach.

Details	
Quellen	• edition.cnn.com

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at